

Sonntag, 17. Oktober 1999, 20 Uhr

Kammermusikabend zum 150. Todestag von Frédéric Chopin

Joanna Sachryn, Violoncello
Thomas Palm, Klavier



Programm

Ludwig v. Beethoven
(1770-1827)

Sonate g-moll, op. 5,2
für Violoncello und Klavier
Adagio sostenuto e espressivo
Allegro molto più tosto presto
Rondo, Allegro

Richard Strauß
(1864-1949)

Sonate F-Dur, op. 6
Allegro con brio
Andante ma non troppo
Finale, Allegro vivo

– Pause –

Frédéric Chopin
(1810- 17.10.1849)

Scherzo b-moll, op. 31 für Klavier
Presto

Frédéric Chopin

Sonate g-moll, op. 65
für Violoncello und Klavier
Allegro moderato
Scherzo, Allegro con brio
Largo
Finale, Allegro

L.v. Beethovens Kompositionen für Cello und Klavier stehen gewissermaßen symbolisch für die sich gegen Ende des 18. Jahrhunderts vollziehende Emanzipation des Cellos als Solo-Melodieinstrument. Beethoven läßt die **Sonate g-moll**, op. 5,2, 1796 war deren Erstaufführung, mit einer langsamen Einleitung beginnen und zu einem ausgedehnten Sonatenhauptsatz führen.

Richard Strauß, vor 50 Jahren gestorben, arbeitete seit seinem 16. Lebensjahr 3 Jahre mit Unterbrechungen an seiner Cellosonate F-Dur, op. 6. Den Erfolg bei den Zeitgenossen hatte die Sonate wohl vor allem der beruhigend konservativen Haltung zu verdanken. Diese wurde anfänglich von seinem Vater, einem leidenschaftlichen Gegner Wagners und Liszt's, beeinflusst. Die Sonate, ein wirkungsvolles Vortragsstück, besitzt ihren eigentlichen Reiz im Ansatz zu einer eigenen Tonsprache Strauss's: Dies zeigt die große, melodische Geste, mit der der 1. Satz beginnt und die Formulierung äußerst prägnanter und scharf kontrastierender thematischer Charaktere.

Frédéric Chopin's Todestag jährt sich am heutigen Sonntag genau zum 150. Mal. Chopin schuf lediglich vereinzelte Kammermusikwerke, so das dämonisch beginnende aber dann zu jubelnder Kantilene sich wechselnde **Scherzo in b-moll**. Es gleicht einem Sonatensatz, bei dem zwischen Exposition und Durchführung ein großes mehrteiliges **Intermezzo in A-Dur** eingeschoben ist.

1845–1846 komponiert er die **Sonate g-moll, op. 65**, dem Cellovirtuosen August Franchomme gewidmet und mit ihm in Paris aufgeführt. Ähnlich wie bei Beethoven hat Chopin den Klavierpart unterstrichen, was sicherlich vor allem seinem pianistischen Genie zuzuordnen ist. Die Nähe zu Beethoven drückt sich in starken dynamischen Kontrasten des 1. Satzes aus, wie auch im Scherzo und Finale, obwohl überall, vor allem aber im Largo, die große Chopin-Lyrik Oberhand gewinnt.

Die polnische Cellistin, **Joanna Sachryn**, besuchte das Musikkonservatorium Stettin mit Auszeichnung; danach die Celloklasse von Prof. Gerhard Mantel in Frankfurt/M.. Nach Diplom und Konzertexamen studierte sie in London, in versch. Meisterklassen und wurde Preisträgerin bei mehreren polnischen Wettbewerben. Mit 17 Jahren war Joanna Sachryn bereits Solocellistin von Stettiner Oper. Sie arbeitete u.a. mit dem NDR Symphonieorchester Hamburg, dem Philharmonia Orchestra London, der Hamburger Staatsoper und dem WDR-Radio Symphonieorchester Köln. Seit 1998 ist sie Vorspielerin der Celli an der Staatsoper Stuttgart und musiziert auch im Musikensemble „Bronsky Ritual“, das sich der Aufführung der Neuen Musik widmet.

Thomas Palm wurde bereits während seines Studiums in Köln vom Deutschen Musikrat für die Bundesauswahl "Konzerte Junger Künstler" ausgesucht. Neben weiteren Auszeichnungen bei internat. Wettbewerben war er Klavierpartner bei Violinkursen in Köln u. Bern sowie in der Liedklasse Dietrich Fischer-Dieskaus in Berlin (1980-84). Seither konzertiert Thomas Palm in versch. Ländern Europas, in Süd- und Nordamerika und Asien. Sein Debüt als Solist hatte Thomas Palm in der Kölner Philharmonie mit dem Klavierkonzert von Francis Poulenc. Thomas Palm ist seit 1985 ebenso Pianist im renommierten "Kölner Klaviertrio". Meisterkurse, Lehraufträge und Gastprofessuren für Kammermusik und Lied verbinden ihn mit den Musikhochschulen von Osaka, Pusan und Taipeh. Seit 1983 lehrt Thomas Palm an der Düsseldorfer Robert Schumann Hochschule.